

# TRIP 1

»Einer der Gründe, wieso die Leute immer higher werden wollen ist: sie wollen nicht mehr runterkommen ... wenn man runterkommt, schleicht sich der ganze Kram wieder zurück in den Kopf.«

*Interview mit einem Hippie, in: ACID, Neue amerikanische Szene*

# 1

**A**n der Grenze zu Frankreich wollten wir noch einen Kaffee trinken, bevor es weiterging Richtung Paris. Über uns stapelten sich morgendliche Wolkenbänke, keine Drohne war zu sehen. Dass es magische Überwachungstechniken gab, hätte ich mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorstellen können. Zum Glück. Die allumfassende Macht des Magischen hätte mich sonst noch in den Wahnsinn getrieben. Aber bisher hatte es keine Probleme gegeben. Wahrscheinlich hatten sie in Berlin noch überhaupt nicht registriert, dass wir auf und davon waren.

Nana stand allein auf dem verlassenen Parkplatz. Ihre Lippen stülpten sich kirschrot nach vorne wie die Reste einer aufgeplatzten Papiertüte. Ihre Schuhe, die mit den eingerissenen Lederflanken, hatte sie ausgezogen. Wenn ich sie so ansah, ihr blondes Haar flatterte ein wenig im Wind, die Sonne hob ihr ein paar Schatten aus dem Gesicht, dann war sie die schönste Frau der Welt. Endlich, nach Monaten der Unruhe und Ungewissheit, war das unstete Zucken ihrer Augen fast vollständig verschwunden. Auch ich fühlte mich seltsam entspannt. Obwohl mir klar war, dass wir überhaupt keinen Grund hatten, uns so zu fühlen. Ganz im Gegenteil.

\*

*Berlin, Schlesisches Tor, einige Monate zuvor. Eine dieser Nächte, die mich in ihrer Leere langsam verschluckten. Kalte Herbstwolken trieben feine Regentropfen durch die Straßen. Ich stand am Ufer der*

*Spree. Das Wasser tiefschwarz. Es roch nach Kloake, nach Verwesung.*

*An einem gesperrten Bootsanleger führten Betonstufen nach unten. Ich bückte mich und kroch unter der rostigen schwarzen Eisenkette hindurch. Dann vorsichtig die Treppe hinab. Als es glitschig unter meinen Sohlen wurde, blieb ich stehen. Ich fühlte das schmierige Polster, das an mir vorsichtig zerrte. Komm, sagte das Wasser, fall in meine Fluten. Dreckbrühe, dachte ich. Grauer Schlamm schlug gegen den Steinstrand. Zwischen leeren Dosen ein Vogelfriedhof. Die Leichen schwammen, den Schnabel im Wasser, unregelmäßig verteilt am Ufer entlang. Giftkotze schoss aus den Schläunden der Kanalisation. Mir war das alles egal. Sollte die Welt die doch verrecken. Ich sog die smogverpestete Luft, die einzige, die man hier kriegen konnte, tief ein und öffnete dann eine schöne Dose FUCKING-BIER-INTERNATIONAL.*

*Zu dieser Zeit war Nana nur ein Gesicht unter vielen. Ohne Bedeutung. Eine Bekannte, an der man vorbeigeht. So stand ich an diesem Drecksfluss und dachte an das nächste Jahr, in vielen antiken Schriften als eine Epoche des Chaos prophezeit.*

*Ich rauchte einen FUCKING-JOINT-INTERNATIONAL in hirnloser Gelassenheit. Setzte die AirPods ein. This is the end. Ich liebte diesen alten Scheiß. Dann ging ich zu meinem Bike, setzte mich auf die tiefliegende Sitzbank, schnippte den Filter weg und startete die Maschine. Die Maschine gab Laut. Die Maschine gehorchte zwei Fingern meiner rechten Hand. In den Kolben explodierte das Benzin und zerstörte die Überreste des Millionen Jahre alten Ölplasmas. Sie saugten die Erde aus, produzierten einige tektonische Schwankungen und veränderten das Magnetfeld. Dann kotzten sie ihren Dreck in die Luft. Der blaue Planet verliert sein ewiges Gesicht. Gott Kosmos wartet, um ihn in seine kalte Umarmung zu nehmen. Die Apokalypse war wieder in meinem Kopf. Leck mich. Was sollte man machen? Die da oben machten einfach ihren Scheiß und unsereins kann froh sein, wenn er*

*über die Runden kam. Der Motor blubberte los, geiles Ding, schieß auf die Luftverschmutzung. Ich fuhr nach Hause.*

*In meiner Wohnung empfingen mich Bücher, Klamotten, Zeitschriften, Abfall, eine speckige Matratze. Alles war wild durcheinander geworfen, das reinste Chaos. Das einzige Ding, was den Anschein der Ordnung hervorrief, war der Kühlschrank. Der war meist säuberlich leer oder bis zum Rand mit FUCKING-BIER-INTERNATIONAL gefüllt.*

*Nana sah ich damals eher zufällig. Aber sie war mir bereits aufgefallen. Sie war eines der Gesichter, die ich in meiner inneren Kontaktliste mit einem Herzchen gekennzeichnet hatte. Favoritin! Ich freute mich, wenn sie mir über den Weg lief und ihre Augen klimpern ließ. Ich wusste noch nicht viel von ihr. Dass sie in den Kneipen auftauchte, in denen ich untertauchte, dass sie verdammt hübsch war und ihr Lächeln direkt in den Bauch traf. Dass sie in Supermärkten und Warenhäusern alles mitgehen ließ, was unter ihre Jacke passte.*

*Außerdem hatten wir beide eine Vorliebe für dunkle Geheimnisse. Während ich mich allerdings für die Rätsel untergegangener Kulturen interessierte, galt ihr Interesse dem Hier und Jetzt. Sie studierte Politik. An der Universität suchte sie nach Wissen, das sie gegen ihre Feinde richten konnte. Und Feinde, Feinde hatte sie viele. Diskussionen mit ihr kreisten immer wieder um das Gleiche: Unterdrückung von irgendetwas, Unterdrückung durch irgendjemanden. In Büchern und im Internet suchte sie Mittel und Wege, sich von dieser Last zu befreien.*

*Was ich suchte und ob ich überhaupt etwas suchte, war mir nicht so klar. Mich faszinierte das Unbekannte. Wieso tauchen in einem Dschungel in Südamerika Ruinen von einer gewaltigen Stadt auf, von der heutzutage niemand etwas mehr weiß? Ägypten sowieso. Aber, ach, schieß darauf, was wollte man da schon herausfinden? Trotzdem stellten sich die Haare auf meinen Unterarmen auf, wenn ich eine Schrift betrachtete, die niemand mehr lesen konnte. Wie konnte es sein, dass Wissen verborgen blieb?*

*Ich dachte damals, Nanas Hetze sei letztendlich eine Suche nach innerer Ruhe. Auch ich kannte dieses Gefühl, wie eine Laborratte in einem Labyrinth gefangen zu sein. Wie Nana suchte ich einen Ausgang, war verloren in dieser komplizierten Welt, die mehr Fragen als Antworten bot. Aber mir genügte ein schönes kühles FUCKING-BIER-INTERNATIONAL, um all das zu vergessen. Ich meine, scheiß darauf. Wir konnten doch sowieso nichts ändern. Doch bei Nana verursachte diese Ansammlung von Informationen eine nervöse Anspannung, eine zitternde Unruhe, die sie bis zur Schlaflosigkeit durchbrütelte und erst durch eine befreiende Tat gelöst werden konnte.*

\*

Dieter, ein guter Bekannter, hatte uns eine Adresse in Lissabon genannt, bei der wir neue Papiere erhalten sollten. Den Tatort weit hinter sich lassen, eine andere Identität annehmen, das war der Plan. Die Sache war die, dass wir alle westlichen Rechenzentren des Online-Shopping-Riesen Zamaon ausgeknockt hatten.

Jetzt genoss ich es, Nana stundenlang anstarren zu können. Die letzten Wochen hatten wir kaum einen Blick füreinander gehabt, die Vorbereitungen für das Virus hatten unsere gesamte Zeit ausgefüllt. Inzwischen zierte die Stoppel eines Dreitagebartes mein Gesicht, aber im Großen und Ganzen sah ich einem Fahndungsfoto noch unanständig ähnlich. Ich war mir auch nicht sicher, ob es richtig gewesen war, Berlin so überstürzt zu verlassen. Ich war mir noch nicht einmal sicher, ob sich überhaupt jemand für uns so dringend interessierte. Nana dagegen war fest davon überzeugt, dass alle, von Interpol über CIA und NSA bis zum INTERNATIONALEN POLIZISTEN, hinter uns her waren. Tatsächlich interessierte sich eine weit mächtigere Institution für uns. Jenseits von Wissen und Wahrnehmung existiert die Magie.

Hätte mir das damals jemand gesagt, hätte ich ihn für wahnsinnig gehalten.

\*

*Auslöser war Nanas Kleptomanie gewesen. Ich meine, ok, es hat einen gewissen Reiz, mal etwas zu klauen. Hey, ihr Arschlöcher, jetzt hole ich mir mal was, ohne diesen ganzen Kreislauf von Arbeit und Kapital zu bedienen. Aber eigentlich ist es mir zu stressig. Will ich Ärger mit den Bullen, weil ich eine Packung Kaugummis mitgehen ließ? Oder diese Befragungen von so Oberklugdetektiven, die echt meinen, man wäre ein Schwerverbrecher, weil man eine Dose Erdnüsse in der Tasche hatte. Bleibt doch mal auf dem Boden.*

*Aber bei Nana ging es um mehr. In Shopping-Malls und Kaufhäusern verlor sie die Kontrolle über sich selbst. Ich meine, ok, dann gehe ich da nicht mehr hin, wenn ich das nicht aushalte. Aber Nana konnte das nicht. Wie eine Motte zum Licht zog es sie in diese magischen Tempel des Konsums, um an der Vielfalt unnötigen Tands zu verbrennen.*

*In Berlin gibt es das KaDeWe. Von allen Seiten beängten uns wachsam die Beherrscher der Waren. An den Decken hingen ihre elektronischen Sonden, über den Kassen schwebten gekrümmte Spiegelteppiche, die Augen der Verkäuferinnen und anderer Bediensteter suchten gierig riesige schwarze Taschen, in denen man ganze Regalinhalte heimlich transportieren konnte. An Pfeilern und Wänden sah man kleine grüne Leuchtkästen, auf denen ein fliehender Dieb zu sehen war. Andere Zeichen wiesen auf Feuerlöscher, Nothammer und die Sprinkleranlage hin. Für den Fall, dass diese explodierte, gab es auf jeder Etage geheime Schubladen mit Regenschirmen, eine Auflage der Versicherungen aufgrund gehäufter Meldungen von unerklärlichen Wasserschäden. Außerdem entdeckten wir durch unsere gründliche Recherche, dass auf allen sieben Ebenen in irgendeiner Ecke ein rosa Plüschkaninchen saß.*

*Nana und das KaDeWe. Das ist die Laborratte, die in einem zerlöcherten Glaskubus herumläuft, von außen beschallt und beobachtet. Die multidimensionale Verwirrung. Und am Ende das große, gelbe Stück Käse. Die Ratte frisst, wenn sie am Ziel ist. Der Mensch bezahlt, oder wenn er das nicht kann oder will, dann klaut er. Nana jedenfalls klaute, was ihr in die Finger kam. Anfangs aus Leidenschaft. Und aus Protest. Sie wollte sich nicht verarschen lassen. Was wollten die auch mit all ihrem Überwachungsschnickschnack, halbblinden Verkäuferinnen und Detektiven, die nicht bemerkten, wenn ihnen ihr Portemonnaie fachgerecht entfernt wurde.*

*Nana war wie der Blitz. Und wie der Wind. Sie flog durch die Regalschluchten und Unmengen von winzigen Gegenständen verschwanden auf seltsame Weisen in ihren Taschen. Nur manchmal wurde sie etwas unruhig. Dann zuckten ihre Augen von Ware zu Ware, von Angebot zu Angebot, ihr Blick konnte nichts fixieren, als ob sie aus dem Fenster eines fahrenden Zuges sehen würde, nur dass der Zug zwischen Sommerschlussverkaufskörben und Exklusivvitrinen hin und her fuhr. Wenn sie dann an die Decke sah und eine Kamera entdeckte, hob sie manchmal die Hand gegen die Linse, als wollte sie sich gegen den Bann einer magischen Macht schützen.*

*Außerdem ist das KaDeWe nicht irgendetwas. Das KaDeWe ist einer der ersten Konsumtempel auf diesem Planeten. Sein Mysterium erstreckt sich auf sieben labyrinthartigen Ebenen, die hierarchisch von unten nach oben geordnet sind. Im Erdgeschoss befindet sich der Kuchenstand, auf der sechsten Etage dagegen der Feinschmeckerservice. Man sieht, es geht um Genusssteigerung. Diesem Prinzip folgt auch die Anordnung aller anderen Waren, nur dass die Ebenen der Erleuchtung nicht mit den Stockwerken identisch sind, sondern sich vielfältig vernetzen. Überall pulsieren Maximierungsenergien und treiben die Kunden entlang ihrer Ströme. Vom Fressen zum Dinieren, von der Currywurst zu Pralinés. Einerseits über die mystische Zahl sieben als die Anzahl der Konsumebenen mit dem ewigen Rätsel des Kosmos verbunden, lag*

*das KaDeWe in dem nicht weniger rätselhaften Fluss des Geldes. Alle Menschen fühlten diese ungemeine Energieanreicherung, aber alle reagierte verschieden. Nana fiel dabei unter die Kategorie Kleptomanie.*

*Dann geh da halt nicht mehr hin, sagte ich zu ihr. Trink ein schönes kühles FUCKING-BIER-INTERNATIONAL und lass KaDeWe KaDeWe sein.*

*Leichter gesagt als getan.*

*Es gab ja auch noch Gropius-Passage, Potsdamer Arkaden und das Alexa. Irgendwo gab es immer eine Mall, ein Superkaufhaus, ein Ort, an dem sich die Waren in endloser Vielfalt übereinander stapelten. Man kam einfach nicht daran vorbei. Man konnte sich noch nicht einmal zu Hause einschließen und die böse Welt böse Welt sein lassen.*

*Denn es gab einen Ort, der noch viel schlimmer war, als Luxuskaufhäuser und Einkaufspassagen: Das Internet.*

*Damals waren wir schon ein Paar. An irgendeinem Morgen waren wir zusammen aufgewacht. Das war das erste Mal, dass sie mir von dem Virus erzählte. Yeah, geiler Scheiß, dachte ich, wir lassen das ganze System in die Luft fliegen. Aber mal ganz ehrlich: Videos streamen, irgendwelchen Idioten auf Youtube folgen und ab und zu mal eine E-Mail schreiben - so schlecht war das Internet auch nicht. Und man konnte FUCKING-BIER-INTERNATIONAL bei Zamaon-Fresh bestellen. Besonders dann gut, wenn man nicht mehr auf den eigenen Beinen stehen konnte. Also vergiss den Scheiß, sage ich zu ihr, und öffnete die nächste Dose.*

*Aber sie hörte nicht damit auf.*

*Gut, dachte ich anfangs. Spielen wir ihr Spiel.*

*How to hack the Internet?*

*Als Erstes kauften wir dutzende verschiedene Sonnenbrillen. Überwachungskameras waren ja überall. Versuchten, uns in verschiedenen Tonlagen und Akzenten zu artikulieren. Spracherkennungssoftware,*



*schon mal davon gehört? Gewöhnten uns besondere Gesten und Körperhaltungen an, verzichteten aber letztendlich auf die Manifestation besonderer Kennzeichen wie Narben, Geschwüre und ähnliches. Body-scans. Körperganganalysesoftware, dieser Mist eben. Unsere Sorge war, dass es jemand mitbekam, was wir vorhatten. Daher wählten wir als Erstes die altmodische Analog-Recherche in Bibliotheken. Was die NSA alles herausbekommen konnte, wenn sie unsere IP-Adresse kannte, wollte ich gar nicht wissen. Unser Ziel, Nanas Ziel, war ziemlich klar. Das Shopping-Monster des Internets, das sie fest im Griff hatte, war Zamaon. Diese Bestie musste zur Strecke gebracht werden.*

*Ich hielt das anfangs für ein nettes Spiel. Es war ein wenig so, als ob man dem Rätsel einer Geheimgesellschaft auf den Grund ging. Das entsprach ja genau meinen Interessen. Es gab Codes. Gewisse Regeln, die man kennen und beherrschen musste, wollte man hier mitspielen. Eine spannende Sache. Und eben nur ein Spiel. Abends gab es ein schönes FUCKING-BIER-INTERNATIONAL und Welt, leck mich am Arsch.*

*Um die ominösen virtuellen Feinde nicht aufzuschrecken, suchten wir in Büchern in anonymen Bibliotheksregalen nach Methoden, dem digitalen Feind beizukommen. Aber selbst der analoge Weg war nicht so einfach. Was sollte ich zum Beispiel sagen, wenn ich in der Stabi stand, in einem Buch über das Darknet blätterte und dabei von einem Bekannten erwischt wurde? Ich suche nach Spuren eines geheimen Kultes, hätte ich sagen können. Denn meine Freunde wussten von meiner manischen Besessenheit für rätselhafte Kulturen. Five, würden sie sagen, du spinnst. Den Spitznamen Five hatte ich wegbekommen, weil sie früher zu mir sagten: Du kannst ja noch nicht mal bis fünf zählen. Nur weil ich alles hinterfragte. Ich meine, nur weil alle Leute sagen, dass die Welt eine Kugel ist, muss sie doch keine Kugel sein? Bin ich schonmal um den ganzen Planeten gereist? Bin ich im Weltall gewesen und habe mir die ganze Sache mal von oben angeschaut? Alles nur*

*vermittelte Realität. Eigene Erfahrungen zu machen, ist überflüssig. In Eigenverantwortung über diese Welt nachzudenken obsolet. Vor ein paar hundert Jahren war die Erde noch eine Scheibe. Und weil das alle glaubten, war das die Realität. Also: Realität ist eine Absprache. Wenn alle sagen, es gibt keine Ufos, dann gibt es keine Ufos. Aber was ist mit Roswell? Deswegen werde ich Five genannt. Weil meine Freunde und Kommilitonen meinen, ich könne nicht bis fünf zählen. Kann ich aber! Aber wer zu viele Fragen stellt, muss aufpassen, nicht als Idiot dazustehen. Doch die Wahrscheinlichkeit, einen Kommilitonen in der Analog-Bibliothek zu treffen, war relativ gering. Die nutzten dann doch lieber Laptop und Wlan, um für ihre Doktorarbeiten zu recherchieren. Selbst wenn sie wie ich Archäologie studierten.*

\*

Paris hatten wir bald hinter uns. Dieses Konglomerat aus Hochhäusern, Schnellstraßen und Untergrundbahnen war der Rückzugsort für die Menschen, die glaubten, in einer Stadt könnte man den Gewalten der Natur irgendwie entgehen. Kinder spielen dieses Spiel. Sie halten die Hand vor das Gesicht und glauben dann, dass ihr Spielkamerad sie nicht sehen kann. Unser Spielkamerad aber war das Weltall. Absoluter Nullpunkt. Sonnenwinde. Kometenregen. Wenn man sich lange genug die Hand vor das Gesicht hält, wird man einfach erschlagen. Dass es eine Macht gibt, die genau das von uns will, erscheint vielen Menschen als abwegig, magisch, wahnsinnig. Denn solange die Neonreklame leuchtet und das Internet funktioniert, kann es ja nicht so schlimm so sein. Dann kann man in Ruhe sein FUCKING-BIER-INTERNATIONAL trinken und den lieben Gott einen netten Mann sein lassen. Der uns nicht retten wird. Aber wer dann?

# 25

Mein Erleuchtetes Bewusstsein offenbarte mir eine magische Technik, die jetzt hilfreich sein konnte, aber sie war äußerst riskant. Die Technik entsprach in etwa dem Tunneleffekt der Atomtheorie. Das hieß auf magischer Ebene, dass ich die Unterwelt betreten konnte, ohne das übliche Grußzeichen, selbst dabei aber nicht die volle magische Energie erreichte. Damit würde ich höchstwahrscheinlich die Überwachungsmechanismen der TALISMANEN unterwandern können.

Normalerweise genügte für diese Technik ein Loch in der Erde, um darüber in die Unterwelt einzutunneln. Aber wie sollte ich auf dieser ultramodernen, megaweißen Jacht einen schönen Klumpen dreckiger Erde bekommen? Andererseits war ich Meister der TALISMANEN und der gesamte Luxus des Schiffes stand mir zur Verfügung.

»Hallo Computer!«

»Ja, Wolf, Meister der TALISMANEN, stets zu Diensten?«

»Ist es möglich auf der NAUTILUS ein wenig Haschisch zu besorgen? Ich bin nämlich etwas unruhig und kann nicht einschlafen.«

»Aber natürlich, Wolf, Meister der TALISMANEN.«

»Ach ja, und noch etwas. Ich würde des würzigen Geschmacks halber gerne ein Erdloch rauchen. Wäre es möglich, die dafür notwendigen Utensilien zu besorgen.«

»Aber natürlich, in Sachen Drogen sind die TALISMANEN Spezialisten.«

Puh, das hatte geklappt. Nach einer Weile klopfte es, und Service 7 überreichte mir stumm einen schönen Klumpen feuchter Erde.

»Was für ein Haschisch wünscht der Meister?«

»Blauer Jordan!«

Service 7 verschwand und kam mit einem Klumpen wohlduftender blauer Masse zurück. Ich begann langsam, das Erdloch zu bauen. Dabei setzte ich mich mit dem Rücken zur Kamera, damit niemand die Bewegungen meiner Lippen beobachten konnte. Ich konzentrierte mich auf das Erdloch und sprach die geheimen Formeln. Gleichzeitig bereitete ich die Haschisch-Mischung vor. Immer noch fühlte ich die Kraft des Morgentaus, des tropischen Regens und des Wasserfalls, sodass mir die Tunneltechnik weniger Mühe bereitete als angenommen. Als ich den ersten Zug am Erdloch nahm, stand ich mit einem Bein bereits in der Unterwelt und die Müdigkeit, die mich sodann an die Plastikcouch meiner Kabine fesselte, war in Wahrheit die Wachsamkeit des Spions, der heimlich seinen Feinden entflohen war.

Den TALISMANEN entkommen bereitete mir die Unterwelt nicht gerade einen freundlichen Empfang. Ich hatte die Unterwelt nicht begrüßt, war nur ein real-magisches Halbwesen und hatte keine Hochachtung vor dem Leben in der Unterwelt gezeigt, und entsprechend traten mir die Wesen der Unterwelt entgegen. Missmutige Blicke säumten meinen Weg, grünroter Speichel von schmatzenden gelben Lippen tröpfelte auf mich hernieder, manche Wesen versuchten gar, mich mit Giftpilzen zu bewerfen oder mich mit elektrischen Peitschen zu schlagen. Immerhin wurde ich so auch von Krokos Unterdämonen nicht ernst genommen. Ich

rannte durch einen wabernden, lebendigen Wald, von den Ästen und Baumwipfeln flatschten Flüche und Beschimpfungen auf mein unschuldiges Haupt, aber ich musste Abstand gewinnen, mich von meinem Eingang in die Unterwelt entfernen, sodass mein telepathischer Ruf nicht durch den Tunnel zurück in der Realität der NAUTILUS gelangen konnte

An drei gewaltigen Dämonen der Unterwelt, die mich mit Plastiktüten erdrosseln, mit Gummibärchen steinigen und mit glühenden Zauberschwertern erstechen wollten, musste ich vorbeirennen, ohne dass sie mich in einen Kampf hätten verwickeln können. Aber als ich in einen ekelregenden, stinkenden Sumpf gelangte und dort mühevoll von Krokodilskopf zu Krokodilskopf sprang, packte mich der Große Rostige Seeigel und hätte mich unweigerlich aufgespießt, hätte ich ihm nicht mit der Kälte des Morgentaus einen ewigen Schüttelfrost verpasst. Ein wahrhaft waghalsiges Unternehmen, aber letztendlich hatte ich doch genug Distanz von meinem Eingang in die Unterwelt, um meinen telepathischen Ruf abzugeben.

»Wolf an Eca, Wolf an den magischen Shuttle-Service. Wer auch immer gerade in der Nähe ist. Bitte kommen, SOS, Mayday, Hilfe, 5 vor 12, das Fass ist am Überlaufen.«

Ich musste nicht lange warten, die stets Wachsamten waren Gott sei Dank sofort erreichbar.

»Was ist, Agent Wolf, was tönt deine Stimme so angstvoll aus der Unterwelt?«

Das war der Kapitän des magischen Shuttle-Service!

»Schickt einen Teleportations-Zauberspruch für eine körperlose Erscheinung hinunter, ich muss mit dem Rat der Alten sprechen.«

Schon fühlte ich meinen Geist entmaterialisieren und allein als Stimme schwebte ich bald auf der Brücke des guten,

alten magischen Shuttle-Services, auf dem sich der Rat der Alten versammelt hatte. Ich erklärte ihnen die Sachlage. Alle waren plötzlich todernst.

»Endlich, Agent Wolf«, sprach Eca, »kennen wir den Plan der TALISMANEN. Aber dass er so schnell in die Tat umgesetzt werden soll und sie dich als Medium dafür bestimmt haben, ist völlig unerwartet. Das Problem ist, dass wir die Position der NAUTILUS nicht kennen, da sie weder auf dem Radar sichtbar noch mit magischen Suchstrahlen zu entdecken ist. Fast fürchte ich, die TALISMANEN sind uns ein gutes Stück voraus.«

»NEIN!!!«

Meine Stimme drang entsetzt durch den Raum. Die Gypsies konnten mich doch jetzt nicht im Stich lassen.

»Kannst du den gar nichts machen, Eca?«

»Wir versuchen ja schon, die genaue Position der NAUTILUS in der Oberwelt ausfindig zu machen.«

»Aber...?«

»Das ist nicht so einfach, da die TALISMANEN einen ultramodernen Radar-Ablenkschirm benutzen. Aber vielleicht kann ENERGY ZINGARI weiterhelfen?«

Der Patriarch der Kalderas, Antsha le Wankosko, war ebenfalls Mitglied des Rates und er senkte bejahend sein greises Haupt.

»In unseren Forschungslabors entwickeln wir gerade ein entsprechendes Gerät. Es hätte längst fertiggestellt werden sollen, aber die TALISMANEN haben unsere Mikro-Chip-Lieferungen unterschlagen. Zauberer Zurko wollte hier anteopathieren, sobald das Super-Radar einsatzbereit ist.«

»Dann frag doch bitte mal schnell nach!«

Antsha le Wankosko schloß die Augen und schickte seinen telepathischen Ruf los.

»Wir haben Glück! In einigen Stunden ist der Prototyp montiert. Ich hoffe nur, dass dieser dann auch sofort reibungslos funktioniert. Aber normalerweise ist auf ENERGY ZINGARI Verlass.«

Normalerweise, Antsha le Wankosko hatte gut reden. Es ging um meinen einmaligen, wunderschönen Körper, um meinen physischen Tod, falls ENERGY ZINGARI versagte. Aber anscheinend war im Augenblick nichts weiter zu machen. Nur Eca hielt wieder eine Ansprache über die Quellen des Lebens und deren Bedeutung für das Leben auf der Erde und im gesamten Kosmos.

»Ist ja alles wunderschön, Eca, aber mir geht es gerade um mein eigenes Leben. Und das steht schon bald unter der Kontrolle der TALISMANEN. Vielleicht könnt ihr den genauen Aufenthaltsort des Hohen Rates der TALISMANEN auskundschaften? Dr. Humpelbein sah es gar nicht so gerne, als ich mich näher danach erkundigte.«

Alle Mitglieder des Rates versprachen, in ihren Familien und Sippen all diejenigen zusammenzutrommeln, die geübt im Umgang mit magischer Energie waren. Eine Vollmobilmachung magischer Kräfte wurde vorbereitet und sollte sich auf dem magischen Shuttle-Service sammeln. Mit Nana erneuerte ich den Ring der Kraft, der uns durch das Amulett verband, aber uns blieb keine Zeit, uns großartig um unsere Privatsphäre zu kümmern. Ich war in diesen Momenten auch viel zu sehr mit meinen eigenen Existenzängsten beschäftigt und vor allen Dingen bemüht, alles in die Wege zu leiten, um meinen Körper zu retten. Jede Ablenkung davon verwirrte mich mehr, als dass es mich bestärkt hätte. Mein ganzer Humor lag völlig knocked-out auf den Blechplanken der magischen Fähre und weder FUCKING-BIER-INTERNATIONAL noch sonst etwas erweckte in mir auch nur ein müdes, freudiges Grinsen. Auf der NAUTILUS wartete

mein schlafender Körper, während Dr. Humpelbein und die gesamte TALISMANIE seine Zerstörung als Risikofaktor in einem dem Leben übergeordneten Experiment einplante. Neben dieser meiner ganz persönlichen Herzensangelegenheit drohte nun auch den Quellen des Lebens direkte Gefahr. Falls es tatsächlich so weit kommen sollte, dass ich sie lokalisierte, ohne dabei zu sterben, konnte ich zwar die Positionen den Gypsies ebenfalls mitteilen, aber die TALISMANEN würden daraufhin all ihre Mittel einsetzen, um die Quellen des Lebens unter ihre Kontrolle zu bekommen. Die TALISMANEN würden diesen Krieg mit allen Waffen führen, über die sie verfügten. Jetzt, da die TALISMANEN versuchten die Technik der Oberwelt in die Unterwelt einzupflanzen, verschoben sich jahrtausendealte Harmonien. Das überall mit sich selbst verwobene Netz des Lebens bekam Zahnräder und Mikrochips eingesetzt.

Mit zwiespältigen Gefühlen verließ ich den magischen Shuttle-Service wieder. Alles war unklar. Die Gypsies machten Versprechungen aber ob die gesammelten Kräfte der Gypsies ausreichten, um die TALISMANEN zu schlagen, blieb unklar. Ich durchtunnelte die Unterwelt, in der ich mich trotz oder gerade wegen ihrer Fremdartigkeit und zeitweiliger Börsartigkeit irgendwie heimisch fühlte. Alles war bunt. Es tropfte und schrie. Es riss mir an den Augen und zeigte mir eine multidimensionale Akustik. Ich wurde hier vollgestopft mit Sinnlichkeit und Fantasie. Nirgendwo konnte ich größere Anhäufungen von Ordnung entdecken. Es schien, als ob das alles zeugende Chaos in der Unterwelt lebte und sich in jeder Sekunde neu gebar. Es war besser als Kino, es war besser als FUCKING-BIER-INTERNATIONAL, Haschisch und alle anderen Drogen, es war besser als Liebe, Sport oder Schokolade, und es war besser, weil es eben das auch alles war. Das Chaos kannte keine Grenzen, keine Vorurteile, keine Kon-



trollen. Das Chaos war die Anarchie des Lebens und für alle, die dies liebten, war es eine Heimat, wie für andere ihr Alset in der Tiefgarage.

Ich tunnelte durch dieses wilde, zuckende, schreiende Mysterium und landete ohne größere Zwischenfälle wieder in meinem Körper. Der Trip hatte mich erschöpft und ich benötigte jetzt wirklich eine Runde Schlaf. Aber die Waffe der TALISMANEN war die Zeit und die Schnelligkeit der Maschinen. Ich durfte keine Sekunde verlieren. Noch liegend meditierte ich mich in einen Tiefschlaf ähnlichen Zustand und entschlackte mich gründlich. Dann öffnete ich die Augen und blickte in die offene Blende der Kamera. Hallo TALISMANEN, ich habe die Maske der Wahrheit und weiß mehr, als ich zugebe. Das Dumme: ihr macht es genauso und sitzt am längeren Hebel der Macht.

Ich schwang meine Beine über den Rand der Couch, sprang kurz unter die Dusche und ließ mir von der in der Kabinenwand integrierten Vollautomatik-Küche einen Kaffee brauen. Langsam bekam ich das, was als klarer Kopf bekannt ist.

Ich wollte mich nicht allein auf den magischen Shuttle-Service verlassen. Irgendetwas musste ich selbst tun. Nur was, wenn ich unter ständiger Beobachtung stand? Einen TALISMANEN auszuhorchen schien mir zu riskant, aber anscheinend wussten die elektrischen Zombies ebenfalls eine ganze Menge über die Loge. Doch noch bevor ich tatsächlich einen klaren Kopf hatte, öffnete sich die Kabine und Dr. Humpelbein stand breit lächelnd in der Tür.

»Na, ausgeschlafen?«

»Hm, naja.«

»Wir müssen dich vor dem eigentlichen Experiment noch etwas ausquetschen, ha, ha.«

Der hatte ja wieder gut lachen. Was wollte er denn damit wieder? Ausquetschen hörte sich nicht gerade freundlich an.

»Wir benötigen noch einige deiner persönlichen Daten. Details über deine Gehirnimpulswellen und deine körpereigene Radioaktivität. Es wird nicht lange dauern, obwohl ich zugeben muss, dass die Sache nicht ganz angenehm ist. Es ist wie beim Blut abzapfen, ein kleiner Stich und das war es schon.«

Dr. Humpelbein mit dieser unangenehmen Grimasse der Überheblichkeit und des Machtbewusstseins deutete mir, ihm zu folgen. Wieder ging es durch das Labyrinth der NAUTILUS zurück in das Kontrollzentrum des Unternehmens Magisches Auge. Er führte mich weiter in einen anderen Raum, der vollgepfropft war mit medizinischem Gerät. Das vollklimatisierte, volltechnisierte Lebenserhaltungszentrum einer ultramodernen Klinik. Überall waren piepsende Bildschirme durch Plastikkabel miteinander verbunden, für jede Partialfunktion des Menschlichen gab es eine eigene Apparatur. Der elektromagnetische Stuhl, der mich mit dem Magischen Auge kontaktieren sollte, sah in seiner Schlichtheit dagegen wie ein Fossil aus einem alten Gruselfilm aus.

Die Vorbereitungen begannen. Ich musste mich zwischen zwei kugelförmige, etwa Tennisball große Sonden stellen, die links und rechts von meinen Schläfen postiert wurden. Eine Manschette legte sich um meinen rechten Arm. Ich hatte Glück, dass trotz all dieser Prozeduren mein Amulett nicht entdeckt wurde, Je tiefer sie mir unter die Haut gingen, desto intensiver brannte es auf meiner Brust. Ich verfiel sogar in die alte Gewohnheit des Betens, obwohl ich als Reisender in der Unterwelt gerade Gott nicht begegnet war. Aber dieser Impuls war auch eher aus kindlicher Spontanität entstanden als aus taktischen Erwägungen. Dann gab Dr. Humpelbein bekannt, dass er nun die Sonden einstellen würde. Lächelnd

betätigte er einen Knopf. Eine winzige Bewegung. Ein leichter Fingerdruck. Die Maschine begann zu arbeiten.

Ich spürte ein pochendes Stechen im Hinterkopf, hatte das Gefühl, dass sich mir Fuß- und Fingernägel ins Fleisch brannten und Dr. Humpelbein sagte, dies seien Zeichen, dass der Prozess demnächst erfolgreich abgeschlossen werden könne. Das stimmte tatsächlich. Schon nach wenigen Minuten war alles vorbei. Ich wusste nicht, welche Informationen sie aus meinem Körper herausgequetscht hatten, jedenfalls behauptete Dr. Humpelbein, nun viel schlauer zu sein. Ich fühlte mich leer, aufgerissen und traurig. Wie weit musste ich noch gehen, was sollte ich noch alles mit mir machen lassen, bevor ich diesen Priestern von TALI und TANA die Fresse einschlug?

Sichtlich zufrieden mit seiner vollgestopften Festplatte, in der nun Abstraktionen meines Lebens in komplizierten Formeln verdampften, übergab mich Dr. Humpelbein einem Zombie, der mich zwecks erneuter Ruhepause in meine Kabine führen sollte.

Von warmen, feinporigen Plastikarmen gestützt, stolperte ich mit dem elektronischen Zombie den Gang entlang. Inzwischen war wenigstens mein Kopf wieder eindeutig unter meiner Kontrolle, fast war ich wieder Herr meiner selbst. Ich bat meinen Begleiter, mich an Deck zu führen, da mich die frische Meeresluft sicherlich noch mit einigen Energiequanten versorgen konnte. Erst weigerte er sich, da er den Befehl Dr. Humpelbeins besaß, mich in meine Kabine zu bringen, aber ich berief mich auf meine Autorität als Meister der TALISMANEN. Außerdem würden wir nur einen Umweg machen und nach dem Frischluftereignis tatsächlich zur Kabine gehen. Der Zombie verstand und folgte dem Befehl.

An der Reling stehend, den Fahrtwind um die Ohren, blickten Mensch und Maschine in die von den Turbinen aufgewirbelten Wasser des Meeres. Weit und breit war kein Land zu sehen, keine Ahnung auf welchen Fleckchen Weltmeer die NAUTILUS gerade kreuzte. Es war brüllend laut hier, aber gerade das hatte ich mir gewünscht. Und die Kameras sahen nur unsere Rücken, kein Richtmikrofon würde unsere Stimmfrequenzen vor dem Meeresrauschen entschlüsseln können. Zeit für ein vertrauliches Gespräch.

»Äh, wie heißt du nochmal, lieber Zombie?«

»Sphinx 7, Wolf, Meister der TALISMANEN.«

»Also Sphinx 7, du beantwortest mir jetzt einige Fragen. Und vergiss nicht, zurzeit stehst du hier unter meinem Befehl. Ich bin dein Meister.«

Die Kommunikation verlief etwas mühselig, ich musste fast schreien, aber die Maschine zeigte sich willens zu gehorchen.

»Wie gelange ich zum Hohen Rat?«

»Es gibt nur einen Weg zum Hohen Rat, das ist der Blaue Kristall.«

»Ok, ok, aber wo befindet sich der Rat tatsächlich? An irgendeinem Ort der Unter- oder Oberwelt muss er doch sein. Und ich kenne die Unterwelt langsam gut genug. Ich glaube kaum, dass der Hohe Rat dort zu finden ist.«

»Der Hohe Rat befindet sich weder in der Ober- noch in der Unterwelt.«

»Rede keinen Unsinn, Sphinx 7, das ist vollkommen unmöglich. Ich war ja bereits dort. Durch den Blauen Kristall hinein und irgendwo wieder raus. Und irgendwo muss irgendwo sein!«

»Sicherlich, der Blaue Kristall öffnet dir den Weg.«

»Ja, aber wohin, Schrottkopf?«

»Ich verbitte mir diese Flüche, Wolf, Meister der TALISMANEN, auch ein Zombie hat ein Anrecht auf einen gewissen Grad der Würde.«

»Gut, gut, Sphinx 7.«

»Und als Meister der TALISMANEN solltest du wissen, was der Blaue Kristall ist.«

»Habe ich gerade vergessen. Die Prozedur eben, der ganze Stress, wir Menschen haben da manchmal plötzlich unerwartet auftretende Gedächtnislücken.«

»Na gut. Der Blaue Kristall ist eine Teleporter-Kapsel des Magischen Zentralkomitees.«

»Und was bitte ist genau das Magische Zentralkomitee?«

»Deine Gedächtnislücken sind aber wirklich gravierend, Wolf, Meister der TALISMANEN.«

»Du sagst es, Sphinx 7, als Maschine verstehst du nichts von den Feinheiten des Menschseins. Also, was ist jetzt das Magische Zentralkomitee?«

»Darüber weiß ich auch nichts Genaueres, nur dass ihr Reich die sogenannte Dritte Realität ist. Weder Ober- noch Unterwelt sind ihr Ort, sondern in einer selbstständigen Dimension regiert das Magische Zentralkomitee. Und der Blaue Kristall ist weltweit die einzige Teleporter-Kapsel, durch die Zutritt in diese Sphären erlangt werden kann.«

»Schön, danke, Sphinx 7, jetzt fällt es mir auch wieder ein. Alles klar, das Magische Zentralkomitee, wie konnte ich das vergessen.«

In diesem Moment berührte sanft etwas meine Schulter. Erschrocken wirbelte ich herum. Grinsend stand Kapitän Caruso hinter uns, der Lärm hatte seine Schritte verschluckt.

»Ist dir noch übel, Wolf, Meister der TALISMANEN? Ein bißchen Seeluft schnappen, hm?«

»Äh, ja, ich fühlte mich nach der Entcodierung meiner persönlichen Daten doch recht schwach auf den Beinen. Jetzt geht es wieder.«

»Es geht wieder? Das freut mich, dann kannst du ja jetzt in deine Kabine zurückkehren.«

»Ja, ja, das hatte ich gerade vor.«

»Und du, Sphinx 7, meldest dich bei mir, nachdem du Meister Wolf begleitet hast.«

»Stets zu Diensten, Kapitän Caruso.«

Das war es also! Jetzt würde der Kapitän den elektronischen Zombie ausquetschen und erfahren, wie ich Sphinx 7 ausgefragt hatte. Und langsam würden sie meine Neugier sicherlich als Misstrauen der Loge gegenüber erkennen. Ich musste vorsichtig sein. Ich hatte keine Lust, noch mehr von der Macht der TALISMANEN zu spüren.

Ich verabschiedete mich höflich von Kapitän Caruso und schlich mit Sphinx 7 durch das Labyrinth der NAUTILUS. Als Zombie war er gegen alle Techniken immun, mit denen ich mich eines Menschen hätte bemächtigen können. Drohung, Erpressung und Hypnose hätten hier nicht gefruchtet. Trotzdem hatte ich keine Lust, die Informationen, die Sphinx 7 jetzt über mich beinhaltete, an die TALISMANEN auszuliefern. In meiner Kabine bat ich den Zombie, mich noch nicht zu verlassen.

»Ich habe noch eine kleine Frage, Sphinx 7.«

»Was darf es sein, Wolf, Meister der TALISMANEN.«

»Maschinen wie du beinhalten ja immer die Gefahr einer Fehlfunktion.«

»Das stimmt, da unterscheiden wir uns nicht von den Menschen.«

»Schön gesagt, Sphinx 7. Aber wir Menschen haben im Gegensatz zu den Maschinen keinen Reset-Knopf.«

»Da wäre ich mir nicht so sicher. Auch Menschen kann man ja programmieren.«

»Stimmt, da hast du vollkommen recht. Was mich interessieren würde, wäre, wo dein Reset-Knopf liegt?«

Sphinx 7 deutete auf ein winziges Loch unter seinem linken Ohr. Ohne Worte reichte er mir eine aufgebogene Büroklammer.

»Es war nett, dich kennengelernt zu haben«, flüsterte ich mit traurigen Augen, bevor ich das Metall in der Maschine versenkte.

»Und jetzt, lieber Computer«, sagte ich zur wandenverseuchten Wand, »veranlasse, dass mir noch einige Gramm Blauer Jordan vorbeigeschickt werden.«

Wieder schien es mir Zeit für ein würziges Erdloch.

»Sehr wohl, Wolf, Meister der TALISMANEN.«

Irrte ich mich, oder hatte die samtweiche, erotische Stimme des Computers einen ängstlichen Unterton? Hatte ich mit dem Resetten des Zombies den Maschinen das Fürchten gelehrt? Jedenfalls wurde meine Bitte erfüllt. Service 7 erschien bald wieder in der elektromagnetischen Tür und brachte das Erwünschte.

Bevor das Resetten von Sphinx 7 Kapitän Caruso oder Dr. Humpelbein auf die Beine brachte, musste ich unbedingt nochmals zum magischen Shuttle-Service durchtunneln. Wieder drehte ich der Kamera den Rücken zu, fummelte mit dem Klumpen Erde so lange herum, bis ein Rauchgerät daraus entstanden war und ich über ein Loch in der Erde mich in die Unterwelt transzendieren konnte. Über meine Lippen tropften die Worte der Beschwörung, uralte Zaubersprüche aus einer längst vergessenen Sprache, durch deren Rhythmus und Klang die Gamma-Motoneuronen meiner extrapyramidalen Nervenfasern in Unordnung gerieten und so den Tunnel öffneten. Vom Blauen Jordan scheinbar dahingerafft sank

mein Körper erneut auf die Plastikcouch, meine innere Stimme machte sich auf die Reise.

Inzwischen hatten meine Kraftreserven einige Federn lassen müssen, die Entcodierungsprozedur hatte empfindlich an meiner Energie gezerrt. Der Weg durch die Unterwelt wurde noch beschwerlicher als zuvor, die Wesen aller Ebenen registrierten meine Schwäche und die gesamte Gesellschaft klumpte zu einem glucksenden, aggressiven Haufen zusammen. Drei giftgrüne Tentakelwürmer, die mich mit ihren Brennesselsaugnäpfen umarmten und immer wieder hoch in die Luft warfen, um mich gleich darauf wieder in ihre feurige Schmerzumarmung zu nehmen, hatten ihren Spaß für mehrere Delta-Augenblicke. Danach wurde ich noch vorsichtiger. Ich ging allem, was sich bewegte, aus dem Weg. An den kleinsten Dämonen der Unterwelt lief ich ängstlich vorbei, selbst Nymphen, Kobolde und sprechende Plastikeimer ließen mich vor Schreck erstarren. Ich war vollkommen mit den Nerven runter. Die gesamte Unterwelt fand ich zum Kotzen, die Oberwelt sowieso, die dämlichen Gypsies sollten langsam mal den Arsch hochkriegen. Endlich konnte ich den magischen Shuttle-Service rufen.

»Kapitän? Bitte kommen.«

Mein telepathischer Ruf war ein geistiges Flüstern.

»Kapitän? Bitte kommen.«

Keine Reaktion. Verdammte, absolute Scheiße. Wo waren die Drecksäcke? Ich sammelte meine letzten Energien.

»Kapitän? Wo seid ihr Deppen?«

»Hallo Wolf, alles klar?«

»Überhaupt nicht, Kapitän, aber schick erst mal den Teleportations-Zauber.«

Meine Stimme schraubte sich dann aus dem Horrorplasma empor und erklimmte den magischen Shuttle-Service. Ich wurde mit einer Überraschung empfangen. Ein Patriarch des



Rates, dessen Sippe im internationalen Alkoholbusiness tätig war, hatte mir ein Magisches Bier für stimmhafte Körperlose erzaubert. Ein ganz neuartiger Genuss. Ohne zu schlucken und ohne zu rülpsen. Aber es schmeckte und brachte meine Energien zum Leuchten. Danach ging es mir wesentlich besser.

»Ok, Gypsies, was macht ENERGY ZINGARI?«

»Der Prototyp steht bereits im Laderaum, wir müssen das Radar noch an das Energiesystem des magischen Shuttle-Services anschließen. Der Mechanikermagier ist mit Lötkolben und Schraubenzieher gerade dabei, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Außerdem sind alle Sympathisanten der Gypsies und Bewahrer des Lebens informiert. Diese Vollmobilmachung wird noch einige Stunden dauern, wir versehen diese Kämpfer für das Leben mit magischen Flugabwehrpfeilen, die den torkelnden Sumpften von TALISMANEN die Scheiße aus den Ohren schießen werden!«

Eca, der alte Mann, gefiel mir in seinem Anflug von Obszönität. Es wurde langsam Zeit, dass er seinen feierlichen Tonfall zugunsten derben Fluchens aufgab.

»Außerdem muss sich jemand um den Blauen Kristall kümmern. Ihr müsst das Initiationsritual simulieren, um den Weg zu öffnen. Dahinter werdet ihr die Dritte Realität finden, das Reich des Magischen Zentralkomitees. Ich weiß noch nicht, inwieweit diese Aktion der TALISMANEN von dort gelenkt wird, aber der Hohe Rat ist ihre oberste Befehlsstruktur. Und der Rat lenkt die Metamorphose von Ober- und Unterwelt aus einem andern Universum!«

»Das gibt es nicht!«

»Alles Unsinn!«

»Was redet diese Schwachkopf-Stimme?«

»Lüge! Alles ist oben und unten! Das ist die dialektische Grundschwingung der Existenz. Was soll es da noch geben?«

»Wolf, du bist durchgedreht!«

»Geh doch nach Hause!«

Es war wirklich schwer, die Leute von der Dritten Realität zu überzeugen. Beziehungsweise unmöglich. Hier standen die Sphärenwanderer, die seit Urzeiten im Glauben der Harmonie von Ober- und Unterwelt lebten. Und jetzt kam die kopernikanische Wende. Die Dritte Realität oder die Erde ist keine Kugel, sondern eine mehrdimensionale Schwingung. Ich redete und redete. Aber die Gypsies wollten dieser neuen Wahrheit nicht ins Gesicht sehen. Und der Kapitän: »Hör mal Wolf, seit zig Jahren kreuzt der magische Shuttle-Service im bekannten und unbekanntem Universum. Wir sind bis an die Grenzen der Relativitätstheorie gestoßen. Wir haben Unter- und Oberwelt durchflogen und nie etwas von einer Dritten Realität gesehen. Das Magischen Zentralkomitee ist zwar ein Mysterium, aber dass es außerhalb unserer bekannten Welt existiert, muss falsch sein. Sicherlich ist es nur eine weitere Finte der TALISMANEN. Vergiss das jetzt! Es gibt wichtigeres zu tun.«

Doch nun schaltete sich Luisa ein, die bisher geschwiegen hatte.

»Wir selbst werfen den Anderen vor, uns nicht zu sehen. Was, wenn nun wir diejenigen sind, die blind sind? Sind wir denn allwissend? Wir sollten Wolfs Ängste ernst nehmen, es könnte uns alle angehen.«

Endlich, dachte ich, endlich jemand, der mich sieht. Ein Team sollte zusammengestellt werden, das so schnell wie möglich versuchen sollte, in den Blauen Kristall einzudringen. Nana würde dabei sein. Das beruhigte mich. Sie hatte immer noch mein größtes Vertrauen und schien hier eine der Wenigen zu sein, die meine Geschichte von der Dritten Realität glaubte. Wir beide waren die einzigen hier, für die sogar der Dualismus von Ober- und Unterwelt relativ neu war.

Noch vor einigen Monaten krabbelten wir ahnungslos auf der Oberfläche des Planeten herum und hatten keine Ahnung von den Dimensionen der Unterwelt. Wieso nicht jetzt auch noch eine Dritte Realität? Mir schien dies genauso möglich wie die Existenz von X anderen Realitäten.

Ich schärfte Nana ein, so schnell wie möglich zu arbeiten. Nana sollte ein gut ausgerüstetes magisches Waffenarsenal mitnehmen, obwohl unklar war, inwieweit dies in der Dritten Realität verwendet werden konnte. Sie setzte auf telepathisch gelenkten Giffrösche, die den Feinden auf die Schleimhäute sprangen und sie verätzten.

Das alles hörte sich nicht allzu schlecht an. Meine Freunde mobilisierten und der einzige Faktor, der mir noch ernste Probleme machte, war die Zeit. Und ich hatte keine Lust mehr auf meine Rolle als Spion im Netz der TALISMANEN, da ich mich zurzeit eher als ohnmächtiges Versuchskaninchen als ein heroischer Agent fühlte. Ich trank noch einige der schluckfreien Magischen Biere, bevor ich abermals zurücktunnelte. Leider war mein Körper ja noch auf der NAUTILUS gefangen.

Gerade glitten leise zischend die Türen meiner Kabine auseinander und Kapitän Caruso stolzierte herein. Unter seiner Kapuze brannte eine dicke Havanna. Er stellte sich neben die Plastikcouch und pustete mit den Rauch entgegen. Wortlos sahen wir uns eine Weile an.

»Dass ein Meister der TALISMANEN seine Mordlust an unschuldigen Maschinen auslässt, ist seiner eigentlich nicht würdig. Du hättest deine Mordbegierde ohne weiteres mit Lebendmaterial befriedigen können, Wolf, Meister der TALISMANEN!«

»Es war gerade der Reiz, eine Maschine sterben zu sehen, ich war sehr neugierig.«

»Es hätte ältere, nutzlosere Modelle gegeben. Sphinx 7 war ein Modell mit modernster Leistungspotenz. Ein zuverlässiger Arbeiter.«

»Meister Caruso, anscheinend gefällt es ihnen nicht, wenn ich von meinen Privilegien als Meister der Loge der TALISMANEN Gebrauch mache?«

»Das ist völliger Unsinn. Mir scheint dies nur recht ungewöhnlich für einen TALISMANEN, eine Maschine, einen Freund der Loge, zu eliminieren.«

»Meister Caruso, ich bin neu in der Loge und ich bin anders. Oder setzt du dich auf den Stuhl und fährst mit dem Magischen Auge durch die Unterwelt? Wenn ihr mich als Spezialist der Neugier für die Zwecke der Loge gebraucht, dann müsst ihr euch an meine kleinen Eigenheiten gewöhnen.«

»Kein Grund sich aufzuregen, Meister Wolf. Schließlich gebraucht dich die Loge nur insofern du die Loge gebrauchst. Ohne die Loge wärst du kein Meister der TALISMANEN. Du wärst überhaupt nicht hier. In irgendeiner stinkigen Zelle eines Gefängnisses würdest du sitzen und das wahrscheinlich lebenslänglich. Für den INTERNATIONALEN POLIZISTEN bist du ein gefährliches Subjekt. Ohne die Loge bist du weniger als ein Nichts!«

»Und wo wäre die Loge ohne mich, wer würde das Magische Auge steuern?«

»Es gibt viele von deiner Kategorie. Die Neugier ist nicht so selten, als dass dein persönlicher Wert dadurch sich unvergleichlich erhöhen würde.«

»Das mag sein, Meister Caruso. Aber nicht an diesem Ort in dieser Zeit. Hier auf der NAUTILUS bin ich der einzig verfügbare Neugier-Spezialist, der Schlüssel für eure Begierden.«

»Eure? Unserer Begierde! Die Begierde der Loge, Wolf, Meister der TALISMANEN.«

»So sei es.«

»Na also. Mord und alles andere!«

»Mord und alles andere!«

Der Kapitän trat ein Stück zurück, als ich mich von der Couch erhob. Wir schauten uns kurz in die Augen. Dann verließ der Mann endlich meine Kabine. Zeit, mich noch ein wenig auf der NAUTILUS umzusehen.